

DMK-Gemeindeblatt



Jahrgang 11 Ausgabe 1

Januar 2011

As-salamu alaikum wa rahmatullahi wa barakatuh, und ein herzliches Hallo...

Vor ein paar Tagen hat das Neue Jahr 2011 angefangen und die Menschen in den hiesigen Breitengraden überlegen sich neue Vorsätze, was sie in dem Jahr schaffen oder verändern wollen. Doch sind diese Vorhaben nie verbindlich oder konkret. Jeder von uns denkt, dass er seine Ziele kennt: Ich will glücklich leben, gesund sein, eine gute Arbeit haben,... Jedoch reichen solche Zielvorstellungen nicht aus. Wahrscheinlich werden sie eher scheitern. Wir treiben den größten Teil der Monate, der Jahre dahin ohne einen festen Fixpunkt unserer Ziele. „Gewiss, den Standhaften wird ihr Lohn ohne Berechnung in vollem Maß zukommen.“ (39:10) Ein Ziel zu haben heißt, dass man konkret über eine Sache nachgedacht hat, die Niyya gefasst hat und sich am besten auch schriftlich einen Fahrplan zu recht gelegt hat. „Wenn du Fehler in der Vergangenheit begangen hast, lerne daraus und vermeide sie dann.“ Irgendein Ziel ist Kraftverschwendung. Wir müssen wissen wofür wir uns engagieren, im privaten, beruflichen oder ehrenamtlichen. Erst wenn wir unser Ziel bestimmt haben, können wir unsere Kraft und Energie opfern. Es gilt die Niyya und das Ziel zu manifestieren, damit man nicht vom Weg abkommt. Unser oberstes Ziel ist das Erreichen des Paradieses. Man kann es sich so vorstellen, dass der Weg zum Ziel gepflastert werden muss. Für die Pflastersteine sind wir selbst verantwortlich. Die Art ihrer Beschaffenheit, die richtige Verankerung der Steine, der Verlauf des Weges und das Tempo des Arbeitens, all dies ist wichtig für unser individuelles und gemeinschaftliches Vorankommen. Abdullah ibn Abbas (r) erzählte, dass der Gesandte Allahs (s) von seinem Herrn, Dem Gesegneten und Erhabenen berichtete: „Allah hat die guten und die schlechten Taten niedergeschrieben. Dann erklärte er: „Wer etwas Gutes beabsichtigt und es nicht durchführt, dem rechnet Allah, dies bei Sich als eine volle gute Tat an. Wenn er es beabsichtigt und durchführt, dann rechnet Allah, Der Gesegnete und Erhabene, ihm dies bei Sich als zehn gute Taten an, bis zum siebenhundertfachen und bis zum vielfachen. ...“ (Muslim 131, Bukhari 6491)

DMK Berlin e.V.

Drontheimer Str. 16, 13359 Berlin
Tel.: 49 91 56 34, Fax.: 49 91 56 35

Email: info@dmk-berlin.de, Homepage: www.dmk-berlin.de

Gemeinsam statt einsam - Von Murad Wilfried Hofmann

Stolpersteine auf dem Weg zum christlich-islamischen Verständnis

Mein Thema ist pessimistisch, indem es von einem holprigen Weg ausgeht, auf dem man stolpern kann. Doch schlussendlich ist es optimistisch, indem es von einem künftigen Verständnis, ja Zusammenwirken, zwischen den beiden Religionen ausgeht - und dies zu Recht.

Beginnen wir denn mit den Stolpersteinen, die beide Seiten auf ihrem Weg zueinander platziert haben. Davon gibt es einige. Weshalb es voreilig - obgleich berechtigt - wäre, nach dem etwas utopischen, jedenfalls unhistorischen, christlich-jüdischen Modell bereits von einem christlich-islamischen Vermächtnis zu sprechen. Doch davon zu träumen, ist angesichts der Religionsentwicklung in Europa erlaubt; denn so konfrontativ, ja blutrünstig die hiesige Religionsgeschichte auch war, steht sie doch der heutigen Ökumene nicht im Wege.

Wie früher die christlichen Konfessionen bleiben sich Christen und Muslime wegen gewichtiger historischer Hypothesen weiterhin fremd.

1. Auf christlicher Seite begann die Konfrontation sehr früh, nämlich im Entstehungsjahrhundert des Islam, mit seiner Verteufelung durch Johannes von Damaskus. Dessen Polemik setzte sich fort, so bei Dante Alighieri, der Muhammad bekanntlich in der *Divina Comedia* in den tiefsten Höllenpfuhl verbannte.

Hass auf alles Islamische war auch die Mentalität der Kreuzfahrer, angefacht von einem Heiligen, Bernhard von Clairvaux. Die Kreuzritter zeigten gleichwohl vor allem gegenüber Salah ad-Din und der ihnen überlegenen muslimischen Zivilisation hohen Respekt.

Wie in anderer Hinsicht auch stellt sich das 18. Jahrhundert für die abendländisch-muslimischen Beziehungen als ein Zwischenspiel dar. Jedenfalls zeigten die kirchenkritischen Deisten Lessing (mit Nathan, der Weise), Goethe (im West-Östlichen Diwan) und Friedrich der Große (als Befehlshaber muslimischer Truppen aus Baschkiristan) eine bis dahin unbekannte Sympathie für den Islam.

Bald danach verschlechterten sich die beiderseitigen Beziehungen erneut, und zwar drastisch, zufolge der Kolonisierung der gesamten muslimischen Welt (außer Innerarabien), woran sich neben England und Frankreich auch Spanien, Italien und das zaristische Rußland beteiligten. Das Unheil setzte mit Napoleon Bonapartes Besetzung Nordägyptens (1798/ 99) ein und endete erst 1962 im algerischen Freiheitskampf, (den ich übrigens hautnah miterlebte.)

Die Kolonisierung wurde von Orientalisten nicht nur begleitet, sondern gefördert - mit bemerkenswerter Ausnahme der deutschen Isla Rückert, Rudi Paret, Annemarie Schimmel. Hut ab vor Johann Jakob Reiske, Josef Hammer-Purgstall, Gustav Weil, Theodor Nöldeke und Carl Brockelmann.

Aus Sicht vieler Muslime setzt sich die Kolonialzeit in Palästina fort. Die Auseinandersetzung darüber hat leider die frühere glückliche jüdisch-muslimische Symbiose weltweit unterbrochen. Seit dem 11. September 2001 führte sie zu einer Bedrohung des Weltfriedens.

2. Die islamische Seite hat die Konfrontation gleichfalls genährt:

(I) Dies bereits zu Lebzeiten des Propheten Muhammad, als er die drei jüdischen Stämme in al-Madinah mit der Begründung vertrieb, sie konspirierten mit dem islamfeindlichen Mekka.

(II) Die bis heute erstaunliche geographische Ausbreitung der muslimischen Heere bis nach Spanien und China war gewiß nicht nur der Anziehungskraft des Islam zu verdanken. Bekanntlich legten manche muslimischen Befehlshaber aus steuerlichen Gründen keinen Wert darauf, aus der besiegten Bevölkerung Muslime zu machen.

(III) Noch krasser ging es bei den osmanischen Feldzügen zu, die zweimal, nämlich 1529 und 1683, bis nach Wien führten. Daß es dabei nicht um Islamisierung ging, erhellt daraus, daß die Bevölkerungen von Ungarn, Serbien, Griechenland, Bulgarien und Rumänien auch nach Jahrhunderten osmanischer Herrschaft Christen blieben.

(IV) In jüngster Zeit haben sich Muslime der al-Qa'ida-Organisation unter Führung von Osama bin Laden vielfach ins Unrecht gesetzt, indem sie ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder, mit unverhältnismäßigen Mitteln und unter Verstoß gegen das qu'ranische Selbstmordverbot Terroranschläge zu Lasten auch der muslimischen Welt verübten.

Doch auch die Gegenwart ist auf dem Weg zu gegenseitigem Verständnis und zur Versöhnung von Stolpersteinen nicht frei:

(I) Dazu zählt aus muslimischer Seite der in vielen muslimischen Ländern herrschende Despotismus, für den die Kolonisierung ursächlich gewesen sein mag, aber keine Entschuldigung mehr bietet. Gewiss sabotierten die Kolonialmächte den Demokratisierungsprozess derart, dass Muslime meinen konnten, die Menschenrechte seien blond und blauäugig. Doch das rechtfertigt die heutige Willkürherrschaft in manchen muslimischen Ländern nicht.

(II) Abstoßend ist auch der vom Öl- und Gas-Reichtum in einigen muslimischen Ländern ausgelöste, völlig unislamische Luxus und Konsumwahn, wie man ihn am arabischen Golf, wo man inzwischen unter einem Dom sogar Ski fahren kann, schauernd erlebt.

(III) Besonders schlimm ist es, dass dieser Reichtum auch innerhalb der muslimischen Welt so schlecht verteilt ist, dass es ausgerechnet dort den weltweit höchsten Stand an Analphabetismus gibt: Bei einer Religion, die mit der Aufforderung zu lesen begann: Iqra ! Bismi Rabbika alladhi khalaq - Lies! Im Namen Deines Herrn, Der erschuf (96: 1).

(IV) Wenig glücklich ist auch das Vordringen der Wahhabitischen Ausprägung des Islam aus der Arabischen Halbinsel durch; denn sie ist literalistisch und zu intolerant gegenüber dem Sufitum, der islamischen Mystik, der doch manche Vertiefung der islamischen Frömmigkeit, besonders im Westen, zu verdanken ist.

(V) Dem entspricht das Vordringen, auch in Deutschland, von Strömungen, die nicht nur die Assimilation, sondern auch die Integration in die westliche Gesellschaft ablehnen. Darunter gibt es häufig Muslime der Hizb at-Tahrir-Bewegung, die man auffordern sollte, in ihr Ursprungsland zurückzugehen, wo sie hier doch nichts finden, das ihnen passt.

(VI) Nicht ideologisch fundiert, aber de facto, ist auch die fortdauernde, missliche Rückbezogenheit vieler türkischer Muslime auf die Türkei. Dies gilt selbst für die Nurculuk-Bewegung von Fethullah Gülen. Es ist für den Islam abträglich, dass es hier vier mit einander konkurrierende türkische muslimische Organisationen gibt, neben arabischen, iranischen, bosnischen und albanischen muslimischen Verbänden. Wie soll sich ein Deutscher da auskennen? Wie soll es so zu einer Vertretung aller Muslime gegenüber den deutschen Landesregierungen kommen?

(VII) Für die hiesige Akzeptanz des Islam ist des weiteren abträglich, daß manche muslimische Immigranten nicht recht zwischen dem Islam als Glauben und Gebräuchen ihres Ursprungsland zu unterscheiden wissen. Dazu zählen sog. Ehrenmorde, Zwangsverheiratungen und die Beschneidung der Frau: alles barbarische Bräuche, die dem Islam eindeutig widersprechen.

(VIII) Nicht ohne Grund wird beobachtet, wie Muslime mit ihren Frauen umgehen, obwohl Frauen auch in nichtmuslimischen Ländern stark diskriminiert werden. Man denke nur an China, Indien und Südamerika. Allerdings hat die muslimische Welt tatsächlich häufig verdrängt, welche Rolle Ehefrauen des Propheten wie 'A`i-sha und Hafsa spielten. Immerhin bemühen sich die Muslime hierzulande, Frauen den ihnen zustehenden gleichen Rang einzuräumen, zum Beispiel als Vorsitzende bei Versammlungen und in Verbänden. (Derzeit ist eine Frau Generalsekretärin des Zentralrats der Muslime in Deutschland.)

3. Auch auf christlicher Seite ist leider manches geschehen, das sich nachteilig auf die Integration der hiesigen Muslime auswirkt.

Dies geht aus jüngst in Christ und Welt erschienenen Umfrageergebnissen hervor, wonach die Deutschen gegenüber dem Islam kritischer eingestellt sind als dies bei unseren Nachbarn in Europa und in Großbritannien der Fall ist. So wird der Moscheebau in Portugal von 3/4 der Bevölkerung befürwortet, in Frankreich und den Niederlanden von 2/3, in Deutschland aber nur von weniger als einem Drittel. Das macht bange und Treffen, wie diesem umso wichtiger.

(I) Nach wie vor ist es fast unmöglich, eine Moschee im Stadtbereich zu bauen. Nach wie vor bleibt die Nutzung des Minarets für den Gebetsruf regelmäßig untersagt.

(II) Kopftuch tragende Musliminnen und den Vornamen Muhammad tragende Muslime werden im deutschen Arbeitsmarkt weiterhin erheblich benachteiligt.

(III) Nur einem kleinen Bruchteil der hiesigen muslimischen Kinder wird staatlicherseits islamischer Religionsunterricht angeboten, obwohl es verfassungsrechtlich vorgeschrieben ist.

(IV) In der Presse kommt der Islam regelmäßig negativ vor, nach dem Motto: Good

new is no news. Dass ich letztes Jahr vom Emir von Dubai zur „Islamischen Persönlichkeit des Jahres“ ausgerufen wurde, nahm die deutsche Presse zum Beispiel nicht zur Kenntnis.

(V) Am bedenklichsten aber sind Anzeichen dafür, dass manche Deutsche ihren Antisemitismus - der gegenüber Juden glücklicherweise tabuisiert ist - nunmehr an anderen Semiten auslassen, an Arabern und ihrer Religion. Symptomatisch dafür sind die zunehmenden Anschläge auf Moscheen.

4. Es ist somit hohe Zeit, sich auf unser aller Gemeinsamkeiten zu besinnen.

(I) Haben wir nicht alle einen und denselben Gott, auch wenn wir Ihn Allah nennen, Juden von einer besonderen Beziehung zu Gott ausgehen, und Christen sich mit ihrer Dreifaltigkeitsvorstellung abmühen ?

(II) Sprechen wir nicht vom Gleichen, wenn Christen sich auf einen „liebenden“ Gott und Muslime auf einen „barmherzigen“ beziehen ?

(III) Muß unsere Gläubigkeit sich nicht notwendig in Mitmenschlichkeit und damit religiöser Toleranz manifestieren, gemäß der quranischen Vorgabe: La iqraha fi-d-din (Kein Zwang im Glauben!) und Lakum dinukum wa li ad-din (Euch euer Glauben und mir der meinige; 2: 256/ 109: 6) ?

(IV) Sitzen die Gläubigen aller Religionen letztlich nicht im gleichen Boot, auf einer anschwellenden See von Ungläubigkeit, Agnostizismus und Atheismus ?

(V) Kämpfen wir nicht alle gegen ausufernde Verwerfungen der Moderne wie Verfall der Familie, Kinderlosigkeit, sexueller Zügellosigkeit und Drogenkonsum ?

(VI) Ahnen wir nicht, dass Gott nicht nur hebräisch, lateinisch und arabisch, sondern alle Sprachen versteht, in denen Er angefleht wird?

5. Die Gläubigen haben in der Tat allen Grund, mit einander und auf einander zu zugehen, gemeinsam, nicht einsam, um in einer krass materialistischen Zeit die Werte zu verteidigen, auf denen unsere Zivilisation beruht: Gottesfurcht, Brüderlichkeit, Verlässlichkeit, Fleiß, Genügsamkeit, Opferbereitschaft.

Die Muslime entwickeln gegenüber dieser Misere ein gewisses Sendungsbewusstsein, angeregt von einer berühmten prophetischen Überlieferung, wonach ein jeder sollte „das Gute gebieten und das Böse verbieten, wenn möglich mit der Hand, sonst mit dem Mund oder, wenn auch das nicht möglich, wenigstens im Herzen.“

Dieses Sendungsbewusstsein ergibt sich aus der muslimischen Interpretation der Religionsgeschichte als Fortschreiten von einer Stammesreligion zu einer universellen Religion und von Erbsünden- und Inkarnationsdenken zu einer gänzlich abstrakten Gottesvorstellung.

Die Muslime sehen sich also nicht hinter der Aufklärung herhinken. Vielmehr begreifen sie den Islam als einen frühen Aufklärungsversuch gegenüber einem Christentum, das schon 325 im Konzil von Nizäa die Menschwerdung Gottes postulierte.

Dieses Selbstverständnis der Muslime zu berücksichtigen, hieße, einen sehr großen Stolperstein aus dem Weg zu räumen. Sollte dies nicht einer Zivilisation gelingen, welche sich gegenüber allen anderen Religionen aufgeschlossen, ja verständnisvoll zeigt: Hare Krishna-Jünger, Rudolf Steiners Anthroposophen, in Stonehenge tanzende Druiden, schwarz gekleidete Satanisten, tibetanische Buddhisten, Lubawitscher Juden, serbischen Orthodoxe und militante Atheisten à la Richard Dawkins.

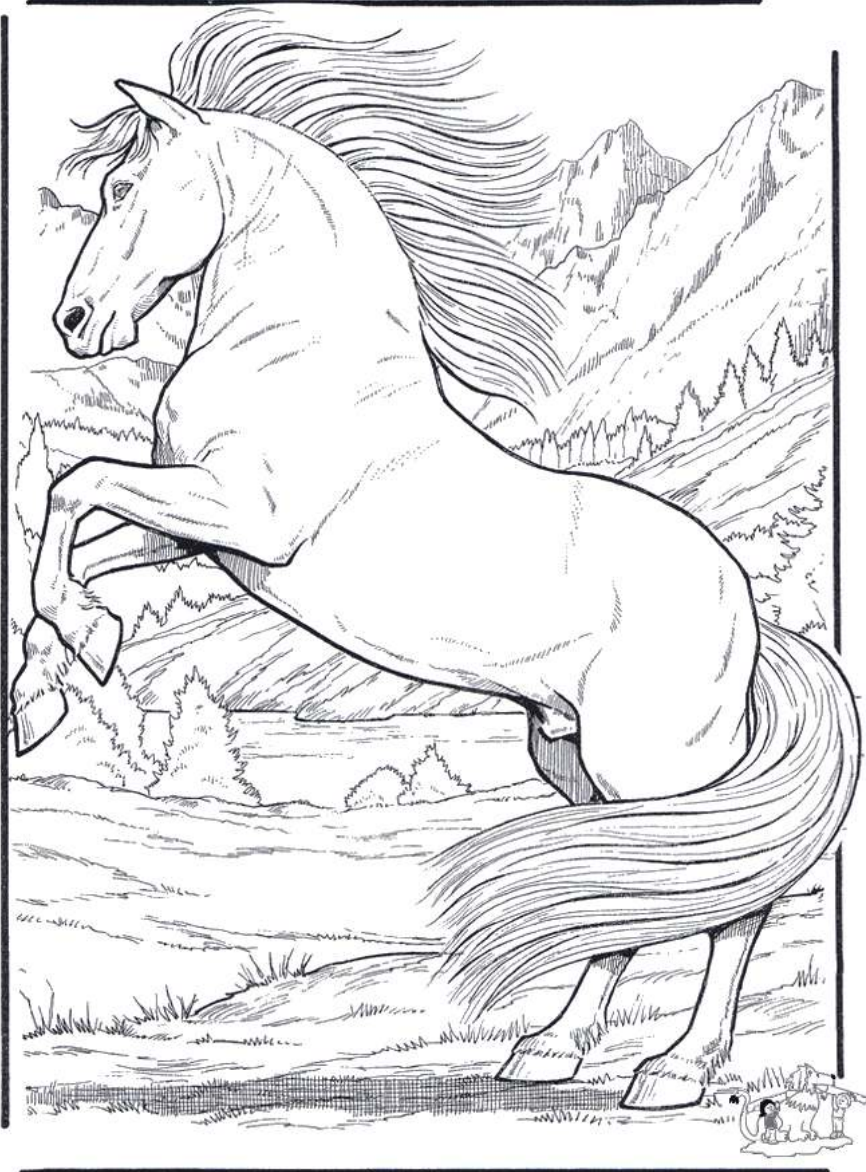
Was fehlt dem Islam im Vergleich mit ihnen? Was können die Muslime selbst gegen das sie belastende Kenntnisdefizit tun?

Nun, deutschbürtige Muslime versuchen, es mit Hilfe der in Berlin 14-tägig herauskommenden Islamischen Zeitung. Und muslimische Gemeinden veranstalten alljährlich am 3. Oktober ihren Tag der Offenen Moschee um Berührungsgänge abzubauen.

Angst ist schließlich der schlechteste aller Ratgeber. Wenn diese Veranstaltung dazu beitragen kann, zwischen Christen und Muslimen die Angst voreinander zu vermindern, dann hat sie ihren Zweck erfüllt.

Dann kann ich mich verabschieden, wissend, dass ich mich zwischen viele Stühle gesetzt habe, hoffentlich aber nicht zwischen alle.

Ursprünglich gehaltener Vortrag des ZMD-Beiratsmitglieds Dr. Murad Wilfried Hofmann anlässlich des Neujahresempfanges der Islamische Gemeinschaft Braunschweig am 08.12.2010



Reise nach Karlsruhe

Am Freitag sind wir nach Karlsruhe gefahren. Bei der Autofahrt haben wir Spiele gespielt. Dann haben wir eine kleine Pause gemacht. Danach sind wir weiter gefahren. Am Abend sind wir angekommen. Uns hat der DMK empfangen. Dann haben wir gegessen. In der Nacht haben wir geknallt. Danach sind wir ins Bett gegangen. Am nächsten Tag haben wir eine Schneeballschlacht gemacht. Dann sind wir in eine Moschee beten gegangen. Und am nächsten Tag mussten wir leider schon wieder weg fahren.



Nadjat

Veranstaltungen in Berlin:

Sami Yusuf in concert, am 3.3.11

in der Max-Schmeling-Halle

Yusuf Islam in concert, am 14.5.11

in der O2 Arena

Deutschlands Muslime und europäischer Islam

Fr 21.01.2011 | ab 19:00 h | Eintritt frei

Auch nach Jahren der Diskussion um Migration und Integration bilden „die Deutschen“ und „die Muslime“ in der öffentlichen Wahrnehmung scheinbar ein Gegensatzpaar. Eine plurale Gesellschaft aber muss eine historisch, soziologisch und kulturell fundierte Auseinandersetzung über „den Islam in Deutschland“ führen, die zeitgenössische europäische Formen des Islam einbezieht.

19 h Die Muslimisierung des Anderen (Deutsch)

Der erste Teil der Veranstaltung widmet sich den aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten in Deutschland. Muslime und als solche Markierte sehen sich permanent gezwungen, sich zu der ihnen zugeschriebenen Zugehörigkeit zu verhalten. Dient „der Islam“ als negative Projektionsfläche für eine veraltete nationale Identität? Der Politiker **Cem Özdemir**, die Journalistin **Hilal Sezgin**, die türkische Schriftstellerin **Sema Kaygusuz**, Fellow des Berliner Künstlerprogramms des DAAD, und **Sawsan Chebli**, Grundsatzreferentin für interkulturelle Angelegenheiten in der Senatsverwaltung Berlin, stellen sich der Frage, warum der Streit um den Platz des Islam in Deutschland und Europa gerade jetzt entbrennt.

Moderation: **Caroline Fetscher** (Der Tagesspiegel).

20.30 h Islam in Europa

(Simultanübersetzung englisch/deutsch)

hier werden historische und religiöse Perspektiven auf den Islam in Deutschland und Europa diskutiert. **Tariq Ramadan**, Islamwissenschaftler und einer der führenden Intellektuellen unserer Gegenwart, steht in seinem Eröffnungsvortrag für einen europäischen Islam ein. Im Anschluss kommentieren der Historiker **Dan Diner** und die Islamwissenschaftlerin **Gudrun Krämer** im Gespräch seine Thesen.

Einführung: **Susanne Stemmler**, Haus der Kulturen der Welt

Eine Veranstaltung des Hauses der Kulturen Welt in Kooperation mit der Allianz Kulturstiftung und dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Streitraum: Mein Muslim, dein Muslim – wie das Bild vom Islam in der Öffentlichkeit entworfen wird

Dr. Naika Foroutan, Prof. Dr. Rainer Geißler und Dr. Sabine Schiffer im Gespräch mit Carolin Emcke

Für Thilo Sarrazin sind Muslime nur Gemüsehändler oder Dönerverkäufer, für die meisten Bildredaktionen nur terroristische Selbstmord-Attentäter oder voll verschleierte unterdrückte Frauen. Woraus speisen sich diese medial erzeugten Bilder vom Islam, aus objektiver Anschauung oder subjektiver Angst? Wie entsteht das Feindbild vom Islam, das inzwischen salonfähig geworden ist? Welche historischen und theologischen Muster der Fremdenangst werden in den gegenwärtigen Debatten wissentlich oder unwissentlich zitiert? Wie verhalten sich die Fakten über die muslimische Bevölkerung in Deutschland zu den medial verbreiteten Bildern? Welche Rolle spielt das Internet bei der Vertiefung institutionalisierter Islamfeindlichkeit? Der Streitraum beschäftigt sich diese Spielzeit mit dem "Mythos Aufklärung", und so lässt sich in diesem Kontext der medialen Konstruktion eines bestimmten Islambildes fragen: Wo bleibt die Aufklärung? Nicht nur im Islam, sondern in unserer eigenen Öffentlichkeit?

Eine Diskussion mit Dr. Naika Foroutan (Institut für Sozialwissenschaften, Humboldt-Universität Berlin), Prof. Dr. Rainer Geißler (Soziologe, Universität Siegen) und Dr. Sabine Schiffer (IMV Institut für Medienverantwortung, Erlangen), moderiert von Carolin Emcke.

Termin

23.01.2011, von 12:00 bis 14:00

Ort

Schaubühne am Lehniner Platz
Kurfürstendamm 153
10709 Berlin

Für

alle interessierten Bürger und Bürgerinnen

Veranstalter

Schaubühne am Lehniner Platz
Bundeszentrale für politische Bildung

Anmeldung

Teilnahmebeitrag: 2,50 Euro, für Schüler/Studenten und Ermäßigungsberechtigte ist der Eintritt frei

Fotodokumentation Vom Leben nach Anfal

Termin: 06. Dezember 2010 bis 20. Januar 2011, werktags von 10 bis 16 Uhr

Ort: Zentrum Moderner Orient, Kirchweg 33, 14129 Berlin

Veranstalter: Institut für Auslandsbeziehungen e.V.

Die Fotografen Zana Rasul Mohammed, Mariwan Ahmed Ali und Jamal Ibrahim (Mam Pola) haben trauernde Frauen und Männer mit Bildern ihrer verlorenen Angehörigen porträtiert, die während der Anfal Operation 1988 unter dem Baath-Regime ums Leben gekommen sind. Diese Fotodokumentation ist im Rahmen einer Gedenk- und Begegnungsstätte für die Angehörigen der Anfal-Opfer in Sumut/Rizgary, Kurdistan-Irak entstanden und wird durch den Verein Haukari e. V. unterstützt.

"Erinnerungen an eine neue Heimat - Yeni Memleketen Anilar"

Termin: Bis 06. Februar 2011

Ort: Kreuzberg Museum, Adalbertstr. 95, 10999 Berlin

Veranstalter: KulturForum TürkeiDeutschland

Die Ausstellung dokumentiert in Texten, Fotografien und Filmen die bewegten Lebensgeschichten von 14 Migrantinnen - sieben Istanbulern aus Deutschland und sieben Berlinerinnen aus der Türkei. Um 21 Uhr werden die zwei gleichnamigen Filme zur Ausstellung gezeigt. Die Ausstellung ist ein Projekt des KulturForum TürkeiDeutschland e.V. unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Maria Böhmer, der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, konzipiert und umgesetzt von einem Team junger WissenschaftlerInnen, JournalistInnen und KünstlerInnen aus Deutschland und der Türkei.

Pro Demokratie, Weltoffenheit und Toleranz - Kontra Rassismus und Ausgrenzung

Termin: Mittwoch, 26. Januar 2011, 18:00 bis 20:00 Uhr

Ort: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin, Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin

Veranstalter: Friedrich-Ebert-Stiftung

Der Populismus ist auf dem Vormarsch. Nicht nur in verschiedensten Regionen Europas, - von Schweden über die Niederlande und Österreich bis nach Osteuropa – punkten Rechtspopulist/innen mit platten Parolen und vermeintlich einfachen Antworten. Auch in Deutschland versuchen rechtspopulistische Gruppierungen unter dem Deckmantel von Bürgerbewegungen gegen unsere multikulturelle demokratische Gesellschaft und insbesondere „den Islam“ zu agitieren. Dass Initiativen wie „Pro Köln“ es zum Teil mit besorgniserregendem Erfolg schaffen, Ängste von Bürger/innen für „ihre Sache“ zu instrumentalisieren und dabei der gefährliche Hintergrund und die Agenda der Akteure oftmals nicht offen zu Tage tritt, zeigen Aktionen wie die Demonstration gegen Moschee-Bauten in Köln oder die Kampagnen von „Pro-NRW“ im Zuge des NRW-Landtagswahlkampfes im Jahr 2009. Doch hinter den vermeintlichen Vertreter/innen „des kleinen Mannes“ verbirgt sich oftmals das Führungspersonal, die Ideologie und die Organisationsstrukturen des organisierten Rechtsextremismus. In völkischer Tradition werden hier rassistische, chauvinistische sowie anti-islamische Ressentiments in der Mitte der Gesellschaft bedient. Auch in Berlin versucht sich die extreme Rechte in rechtspopulistischer Manier und mit Rekurs auf Meinungsfreiheit als Anwalt der vermeidlich von der demokratischen Politik Alleingelassenen mit Slogans gegen islamische „Überfremdung“, multikulturelle Gesellschaft und Integration zu profilieren. Nachdem im Sommer 2010 „Pro Deutschland“ seinen Bundesparteitag in Berlin abgehalten hat, mobilisieren rechte Gruppierungen, von freien Wählervereinigungen über Gruppen wie „Pax Europa“ und „Pro Berlin“ derzeit im Vorfeld der Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus 2011. Diesen Entwicklungen stellen sich eine starke Zivilgesellschaft und engagierte Akteure aus allen gesellschaftspolitischen Sparten entgegen. Um die Anstrengungen für ein Mehr an Demokratie, Weltoffenheit und Toleranz, – in Berlin und anderswo – zu unterstützen, lädt die Friedrich-Ebert-Stiftung zur Debatte über aktuelle Herausforderungen und effektive Wege, Rassismus und Ausgrenzung klare Grenzen aufzuzeigen.

Bücher:

Sahih Muslim – Auszüge aus Band 1 (608 Seiten)
 übersetzt von Abu Abdullah Jotiar Muhammad
 Bamarni

Sammlung authentischer Hadithe des Propheten
 Muhammad (sas) mit zahlreichen Kommentaren
 Imam An-Nawawis

Darunter die zuverlässigsten Angaben der ganzen
 Menschheit mit Wissen, welches die Entstehung des
 Menschen, über sein gesamtes Leben hinweg, bis
 hin zu seinem Tode und gar darüber hinaus, um-
 fasst. Fragen, die jeden, Muslim und Nichtmuslim
 interessieren. Sahih Muslim steht als die zuverlässigste Hadithsammlung der Welt,
 gleich nach Sahih Bukhari, an zweiter Stelle. Brillante Köpfe der Menschheit, unter
 anderem Imam Muslim, überlieferten auf treue, aufrichtige Weise mit wissenschaft-
 lichen Methoden in solch einer Form wie es in der Geschichte ihres Gleichen nicht
 gibt. Nicht grundlos wird die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit muslimischer Ge-
 schichtsschreiber derart respektiert. Die Früchte sieht man heute unter anderem
 darin, dass wir Aussagen so lesen als würde der Sprecher, der Prophet Muhammad
 (sas), unter uns leben.



Es gibt noch einige Bücher beim DMK Berlin e.V. für den un-
 schlagbaren Preis von 11,50 Euro anstatt 15 Euro.

Vorträge am Freitag

Beginn: 18:00 Uhr

Die Themen werden im Internet unter www.dmk-berlin.de bekannt gegeben.

Freitagsgebet

Das Freitagsgebet findet um 12.30 Uhr in der Bilal- Moschee statt. Die Freitagspredigt wird in deutscher Sprache gehalten.

„Oh, die ihr glaubt, wenn zum Freitagsgebet gerufen wird, dann eilt zum Gedenken Allahs und stellt den Geschäftsbetrieb ein. Das ist besser für euch, wenn ihr es nur wüsstet.“ (Sura 62/09)

***Familienbrunch
am 09.01.2011
ab 10 Uhr
in den DMK Räumen***



DMK Kinderkurse	
Kurs 1	Samstags von 11 Uhr bis 12.30 Uhr
Kurs 2	Samstags von 12.30 bis 14 Uhr

LIEBE DMK MITGLIEDER

HIER NOCH MAL EINE KURZE GEDANKEN-
AUFFRISCHUNG. WIE BESPROCHEN UND GE-
MEINSAM FESTGELEGT,

TREFFEN WIR UNS IMMER AM

ERSTEN FREITAG IM MONAT

ZUM GEMEINDEABEND UM 18 UHR.

DIESEN MONAT IST ES DER 07.01.2011
UND NÄCHSTEN MONAT DER 04.02.2011

Öffnungszeiten

Bibliothek:	Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr
Büro:	Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 Uhr bis 12 ; Samstags von 11 Uhr bis 15 Uhr

DMK Kursangebote für Frauen am Samstag

11 bis 12 Uhr	Sira und Qasas der Propheten — Bei diesem Kursangebot handelt es sich um einen Kurs der regelmäßige Teilnahme sowie Lernbereitschaft und Mitarbeit erfordert.
um 12 Uhr	Zuhr-Gebet
12.15 Uhr bis 13 Uhr	Erlernen der arabischen Buchstaben — Bei diesem Kursangebot handelt es sich um einen Kurs der regelmäßige Teilnahme sowie Lernbereitschaft und Mitarbeit erfordert.
13 Uhr bis 14 Uhr	Tafsir
um 14 Uhr	Asr-Gebet
14.15 Uhr bis 15 Uhr	Vortrag - siehe Programm
15.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Tadschwid-Unterricht

Vorträge am Samstag für Schwestern

- 08.01.11 Kennst du den Sinn unseres Lebens?
- 15.01.11 Frauen-Cafe Thema: Ernährung
- 22.01.11 Adab - Gutes Benehmen
- 29.01.11 „Und wer auch nur ein Stäubchen Gutes tut,...“

Freitags für Frauen von 17 Uhr bis 18 Uhr ein Grundlagenkurs

Datum	Thema
07.01.2011	Wudu
21.01.2011	Ausflug Haus der Kulturen
04.02.2011	Ghusl



Wie? Was war denn...?

Geburten und Heirat:

Kauthar und Nuh haben ein Mädchen, Samia im Dezember bekommen.

Nabila und Itham heiraten - inschaAllah - am 08.Januar 2011

Safiya Sabine Abdelli und Shiraz Raja Ahmed haben geheiratet.

Ab sofort oder zum 1. April abzugeben:

2 Raum Wohnung, Osloer Str. 105 a, 77 qm, EG, Terasse, hell, große Wohnküche, Wohnzimmer ca 27 qm, Schlafzimmer ca. 16 qm. Warmmiete 614,- €.

Die Wohnung liegt mitten im Grünen und nahe beim DMK!!

Daneben günstig abzugeben:

Kühlschrank mit Gefrierschrank- breite Variante-,

Küchenzeile ohne Backofen und Herd,

1 sehr schönes Holzbuffet,

1 bemalter Bauernschrank (etwas reparaturbedürftig)

1 Waschmaschine,

1 Geschirrspüler mit kl. Mangel u. s.f.

Bitte bei Interesse bitte baldmöglichst melden.

Schwester Safiya Abdelli, Tel: 0176-45 36 44 32.

Bestellen Sie den **Islamic Relief Kalender 2011** mit den farbenfrohen Kalligraphien von Nasredine Zitouni!

Füllen Sie das Bestellformular unten aus. Sobald Ihre Bestellung eingegangen ist, schicken wir Ihnen den Kalender per Post zu. Wir freuen uns über eine freiwillige **Spende von 15 Euro** zur Kostendeckung (Überweisungsträger wird beigelegt).

Ein gesegnetes neues Jahr 1432 n.H. wünscht Ihnen das Islamic Relief Team.



<http://www.islamicrelief.de/dankeskampagne-2010/bestellformular/>

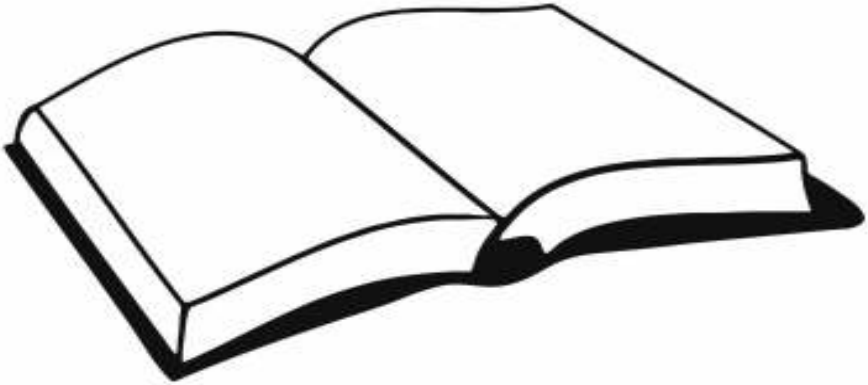
- Trockenbau / Akustik
- Umbau / Innenausbau

ARUSHA
Baudienstleistungen

Inhaber: S. Mulici
Bamberger Str. 37, 10779 Berlin
E-Mail : Arusha-Dilli@web.de

Tel./ Fax : 030 - 31 98 47 58
Mobil : 0162 - 423 57 69
für Leistungsverzeichnisse
Fax : 0321 - 21 16 56 46

- Abriss
- Estrich
- Eisenflechten
- Gebäudereinigung und Hausmeisterdienste



Keloglan und die verzauberte Badeschüssel
Ein Märchen aus der Türkei

„Wie überall beflügeln auch in der Türkei Märchen aus aller Welt die Fantasien von Kindern. Sie sind in Gedanken die Helden, von denen die Märchen erzählen, die Retter der Guten und die Kämpfer gegen die Bösen. Am schönsten ist es, wenn die Hauptfiguren wie Keloglan aus dem eigenen Land oder aus dem Orient kommen!“

Hülya Topcu | DW Türkisch



s war einmal vor langer, langer Zeit im fernen Anatolien, da lebte Keloglan mit seiner alten und armen Mutter. Die liebte ihren Sohn sehr und strich gern mit der Hand über seinen kahlen Kopf und murmelte dabei: „Mein kahlköpfiger Sohn, mein haarloses Kind...“

Eines Morgens ging Keloglan angeln und hoffte, dass er ein paar schöne Fische fangen würde, die er mit seiner Mutter verspeisen konnte. Er setzte sich auf einen Stein am Flussufer und warf seine Angel aus. Nach vielen Stunden, so etwa gegen Mittag, fing er einen ganz großen Fisch. Die Schuppen des Fisches glänzten wie Silber, seine Augen waren klar wie Fensterglas. Es war ein wunderschönes Tier. Ohne viel Zeit zu verlieren schrubbte Keloglan die Schuppen vom Fisch. Als er ihn aber aufschlitzte, um ihn auszunehmen und zu säubern staunte Keloglan nicht schlecht. Im Bauch des Fisches fand er eine große Badeschüssel. Er freute sich noch mehr über seinen Fang. Denn mit dem Fisch würden seine Mutter und er so richtig satt. Und die Badeschüssel wäre zudem ein schönes Geschenk für sie. So füllte er die Schüssel mit dem Flusswasser, um den wunderschönen großen Fisch zu waschen. Doch das Wasser, das von der Schüssel floss, verwandelte sich in pures Gold. Keloglan traute seinen Augen nicht. Bei jedem Versuch, mit der Badeschüssel Wasser aus dem Fluss auf den Fisch zu gießen, strömte aus der Schüssel Gold statt Wasser! Aufgeregt und so schnell er nur konnte lief er nach Hause, um seiner Mutter alles zu zeigen.

Ob aus dem Brunnen im Garten, aus der Tränke im Dorf - überall wo Keloglan die verzauberte Badeschüssel mit Wasser füllte, stets floss das Wasser als Gold heraus! Keloglan sammelte so viel Gold, dass selbst der mächtige und reiche Herrscher des Landes verglichen mit ihm ein armer Mann war.

Mit dem vielen Gold ließ Keloglan einen Palast bauen und zog mit seiner Mutter dahin um. Fortan erledigten viele Dienstmädchen die Hausarbeiten und Keloglan konnte sich alles leisten, was sein Herz begehrte. Aber das viele Gold verdrehte ihm mit der Zeit den Kopf. So fing er an, Dinge zu kaufen, die er überhaupt nicht brauchte.

Selbst seine Mutter, auf die er früher immer gehört hatte, konnte seine Habgier nicht mehr bremsen. Vergebens versuchte sie, ihren Sohn zu warnen, dass dieser Reichtum ein jähes Ende haben könnte. Jedes Mal wenn sie ihm gut zureden wollte, winkte er ab: „Mutter, ich besitze die verzauberte Badeschüssel. Ich kann kaufen, tun und lassen, was ich will.“

Keloglan hatte immer weniger Freunde. Er war jetzt verwöhnt und seine Angebereien führten dazu, dass die Menschen sich von ihm abwandten. Überall erinnerte man sich daran, dass er früher, als er noch in ärmlichen Verhältnissen gelebt hatte, ein sehr lieber Junge gewesen war, jetzt aber war er unausstehlich.

Geblendet von seinem Reichtum wollte Keloglan eines Tages noch mehr Gold haben. Wieder ging er zum Fluss, um mit der verzauberten Badeschüssel Wasser in Gold zu verwandeln. Er dachte an nichts anderes mehr! Je mehr Gold sich am Flussufer auftürmte, umso schneller tauchte er seine Schüssel in das Wasser, um mehr und mehr zu besitzen.

Plötzlich aber verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Fluss. Die starke Strömung trieb ihn schnell vom Ufer weg. Nur mit viel Mühe retteten ihn herbeigeeilte Menschen aus dem Wasser. Doch seine Badeschüssel besaß Keloglan nicht mehr. Sie war in den Fluten verschwunden. Derweil stahlen Diebe sein Gold, das er noch am Rande des Flusses aufgetürmt hatte.

Weinend und kleinlaut kam Keloglan nach Hause zu seiner Mutter. Schluchzend erzählte er ihr von seinem Missgeschick. Die alte Frau tröstete ihn mit den Worten:

„Sei nicht traurig, mein Kind. Was aus dem Nichts kommt, löst sich im Nichts auf. Du hattest die verzauberte Badeschüssel nicht durch Arbeit und durch Handwerkskunst verdient. Und der Reichtum hatte aus dir einen ganz anderen, verwöhnten Menschen gemacht. Jetzt bist du wieder so, wie ich und alle anderen dich immer geliebt haben. Nun bist du auch von der Krankheit geheilt, dich über andere Menschen zu erheben und auf sie geringschätzig herab zu schauen.“

Keloglan musste zugeben, dass seine Mutter Recht hatte – und sie strich ihm wieder liebevoll über den kahlen Kopf und murmelte: „Mein kahlköpfiger Sohn, mein haarloses Kind...“

Von der verzauberten Badeschüssel sprachen sie nie mehr.

...und wenn sie nicht gestorben sind, so leben Keloglan und seine alte, arme Mutter heute noch im fernen Anatolien bescheiden und glücklich weiter.

Herausgeber:

Gemeindezeitung des DMK Berlin e.V.

Im Internet abrufbar: www.dmk-berlin.de (downloads)

Wer das Gemeindeblatt als pdf-Datei per e-mail haben möchte schickt eine Mail an: office@dmk-berlin.de.

Nächste Ausgabe

Das nächste Gemeindeblatt erscheint am 04.Februar 2011.

Redaktionsschluss ist Donnerstag, der 03.Februar 2011 um 13.00 Uhr.

Erscheinungsdatum: am ersten Freitag jeden Monats

Euer Beitrag zum Gemeindeblatt:

Schick uns Deine Texte, Gedanken, Erlebnisse und Anzeigen. Äußere Dich zum DMK oder zu aktuellen Ereignissen! Auch die Kinder freuen sich über Beiträge (Rätsel, Geschichten, etc.).

Deine Beiträge bitte im Büro abgeben oder bis Donnerstag 13.00 Uhr an office@dmk-berlin.de senden.

Die Verfasser sind für den Inhalt der Artikel selbst verantwortlich.



Spenden für den DMK

 Der DMK braucht für seine Arbeit Eure finanzielle Unterstützung! Wir bitten Euch deshalb um Eure Spende.

 Spenden für den DMK sind steuerlich absetzbar. Wir stellen Spendenquittungen aus.

 Bankverbindung:

 Bank für Sozialwirtschaft

 BLZ 100 205 00, Kto- Nr. 32 82 700